

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Ercheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 M. 10 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 15 S. Infectionspreis: eine 5spaltige Zeile über deren Raum 10 S., Reklamezeilen 20 S. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

Nr. 158. Freitag den 14. Oktober 1898. 63. Jahrgang.

Stuttgart.
C. Brenninger Münzstraße Nr. 1 & 7. z. Großfürsten.
In Damen- und Kinder-Confection
 sind alle
Neuheiten für die Herbst- & Winter-Saison
 in größter Auswahl bis zu den feinsten Sachen eingetroffen.
Anfertigung nach Maass
 in eigener Werkstätte unter Garantie in kürzester Zeit.

Landwirtschaftliche Winterschule Gmünd
 des Schulbezirks Gmünd, Alen, Schorndorf, Wezheim, Heidenheim, Neresheim, Ellwangen.
 Anfang des Unterrichts **Donnerstag den 10. November**. Auskunft und Anmeldungen bei jedem Schultheissenamt und bei dem Schulvorstand.
 Landw.-Inspektor **Schmidberger**.

Auf Veranlassung des Verbandes Württ. Stenographen (System Gabelberger) wird hier vom 20. dieses Monats ab ein
Stenographie-Kursus
 durch einen staatlich geprüften Stenographie-Lehrer und praktischen Stenographen gegeben.
 Anmeldungen und Näheres bei
Paul Köhler, Buchhandlung, Schorndorf.
 NB. Nur das Gabelberger'sche System ist staatlich anerkannt.

Empfehle mich in Ausübung der
Zahnheilkunde,
 Konfervieren, Plombieren u. Reinigen der Zähne, Regulieren unregelmäßig stehender Zähne bei Kindern, sowie zur Ausführung sämtlicher Zahnoperationen.
Einsagen künstlicher Zähne, Goldkrone, Stützähne u.
 Sprechstunden täglich von 8-6 Uhr.
Schorndorf, neben der Post, im Hause des Hrn. Wäckerl Beyher
F. Kälber.

Winterbad-Mandolweiler.
 Für die durch Hagel schwer beschädigten Einwohner in Mandolweiler bitten wir um
milde Gaben
 in Geld oder Saatkraut.
 Gem. Amt.
 Hrn. Könes, Schultheiß Staderer, Anwalt Schinger.

Dr. Köstlin
 ist von der Reise zurückgekehrt.
 Empfehle mein Lager in
alten Weiß- und Rotweinen
 zu geneigter Abnahme.
Frau Pauline Pöppler.

Regenschirme und Spazierstöcke
 äußerst billig bei
Fr. Lenz, Vorstadt.
Blitzfahrpläne
 à 10 Pfg. Jacobsen wieder eingetroffen bei
Paul Köhler.

Spiegel in großer Auswahl
 empfiehlt billigst
Paul Köhler.

Soldatenheim bei Münsingen.
 An alle Freunde unserer Soldaten.
 Unser Süddeutscher Jünglingsbund — zur Zeit etwa 170 christliche Jünglings- und Männervereine hauptsächlich in Württemberg umfassend, — welcher die Aufgabe hat, zur sittlichen und religiösen Pflege der erwachsenen männlichen Jugend innerhalb seines Gebietes nach Kräften beizutragen, ist entschlossen, aus herzlichem Interesse für die wehrfähige Jugend unseres Volkes, zugleich einem dringenden Bedürfnis entsprechend, in nächster Nähe des Truppenübungsplatzes unseres 13. Armeekorps auf der ruhigen Alb bei Münsingen ein Soldatenheim zu errichten. In diesem Heim mit seinen mannigfaltigen Räumen und mit schattigen Waldplätzen daneben soll über die Zeit der Truppenübungen (5 bis 7 Monate im Jahr) den Soldaten Gelegenheit zu leiblicher Erquickung und geselliger Erholung in der dienstfreien Zeit geboten sein. Eine reiche Auswahl von einfachen Speisen und von Getränken — Alkoholien ausgenommen — wird zur Verfügung stehen, nach Art der Volkshauskafés in Stuttgart und Heilbronn, in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen. Außerdem beabsichtigt man gemütliche, gut ausgestattete Les- und Schreibzimmer für Mannschaften und Unteroffiziere — ohne Trinkzwang — zu eröffnen. Jeden Abend soll eine kurze Andacht stattfinden. Die Beteiligung an derselben steht jedem Besucher frei. Denjenigen, welche einen engeren brüderlichen Zusammenhalt suchen, wird Gelegenheit zu erbaulichen Vereinigungen gegeben sein. Auch größere Abendveranstaltungen, teils erbaulicher, teils belehrender und unterhaltender Art — mit musikalischen und poetischen Vorträgen — können veranstaltet werden. Der Hausvater wird sich bemühen, den einzelnen Soldaten, soweit sie es wünschen, persönlich nahe zu treten und ihnen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Wir glauben mit unserem Unternehmen den weitesten Kreisen unseres Volkes einen nützlichen Dienst zu erweisen, da unsere gesamte wehrfähige Jugend nach und nach den Münsinger Übungsplatz zu beziehen hat, und es an geeigneten Einrichtungen der geistlichen Art bis jetzt noch gänzlich fehlt, die Mannschaften vielmehr in ihrer Erholungszeit lediglich auf ihre Barackenstuben und einige Wirtshäuser angewiesen sind. Die Militärbehörde hat unsere Gedanken lebhaft willkommen geheißen und seine Förderung zugesagt. Das Komitee der Stuttgarter Volkshauskafés hat uns in höchst dankenswerter Weise M. 2000 zur Verwirklichung unseres Planes lehnungsweise zur Verfügung gestellt. Wir hoffen zu Gott, daß er uns unterstützende Freunde, insbesondere viele einsichtige und dankbare Väter und Mütter finden lasse, welche uns die für den Zweck notwendigen weiteren Barmittel — ungefähr M. 25000 — schenken werden. Nur der kleinste Teil dieser Summe kann von unseren Vereinen selbst aufgebracht werden, und auf einen Gewinn aus dem Betrieb des Hauses darf nicht gerechnet werden. Freundlich zuge dachte Gaben werden von den Unterzeichneten dankbar entgegengenommen.
 Stuttgart, im August 1898.

Winter-Fahrplan.
D. G. Löwen.
Megelsuppe.
 Für die bevorstehende
Kirchweih
 empfiehlt die
Schorndorfer Dampfmolkerei
 feinste
Zafelbutter,
la. Koch- & Backbutter,
 feinstes
Frischbutter-Schmalz
 (offen und in 1/2-2 Pfd.-Blöcken),
Volle Milch,
süße Magermilch,
la. Lembergerkäse.
Zum Backen
 empfiehlt:
Rosinen, Bibeben,
Sultantinen, Safran,
Ingwer, gest. Zucker,
Farin-Zucker,
feinen Zimt, feine Nellen,
Gries, Zwetschgen,
Kuchenpapier.
Karl Schäfer, Conditor.

Die Herstellung unvergorener & alkoholfreier Obst- und Traubenweine.
 Von Prof. Dr. G. Müller-Thurgau.
 Feinste, ungarbeitete Auflage.
 Preis 1 Fr. 20 Pp. — 1 M. — 60 Pp.
 Eine von jedermann ohne besondere Einrichtungen anwendbare Methode, die Gärung der Obst- u. Traubenäfte ohne jede Beimischung von Fremdstoffen zu verhindern und aus denselben so ein erfrischendes, alkoholfreies Getränk von ungeschmälertem Nährwert zu bereiten. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung, gegen Einsendung des Betrages durch **F. Hubers Verlag in Frauenfeld (Schweiz).**
Gute Milch
 ist zu haben.
 Bei wem, sagt die Medaillon.

Wochenchau.
 Schorndorf, 14. Oktober.
 Die ganze vorige Woche hindurch wurde in Stuttgart der **Parteitag der deutschen Sozialdemokraten** abgehalten. Mehrere Tage hindurch beschäftigten sich die Genossen damit, einander gegenseitig möglichst berbe Grobheiten zu sagen. Gegen Schluß der Woche wurden die Verhandlungen wieder etwas ruhiger. Große Resultate hat aber der Parteitag nach keiner Richtung gezeitigt. Die Resolutionen zur Besserung der Lage der Bergarbeiter verdienen einige Beachtung, vorausgesetzt, daß die Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse in den schließlichen und anderen Berichten nicht übertrieben war. Die Deynhauser Rede des deutschen Kaisers mußte als Hauptanziehungspunkt herhalten, aber die diesbezügliche Resolution ergeht sich, wie die einzelnen Beschlüsse derselben, einerseits in hochtönenden Phrasen und umgeht andererseits gerade den springenden Punkt, nämlich die wirkliche Besserung der Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. So verkehrt es wäre, jede Koalition der Arbeiter zu unterbrücken, wodurch sie eine Besserung ihrer Lage herbeiführen wollen, so wenig praktischen Wert haben bis jetzt die Ausstände für die Arbeiter gebracht, sogar dann, wenn die unparteiischen Leute ihre Sympathien den Arbeitern schenken mußten. Das Koalitionsrecht der Arbeiter bedingt auch ein Koalitionsrecht der Arbeitgeber. Wenn man das Mandatsstimmrecht, d. h. das Prinzip des Machens und Gehens, auf das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit in Anwendung bringen, beziehungsweise befragen will, so wird einerseits die Verwitterung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer größer werden, und andererseits die Arbeiterwelt in den weitaus meisten Fällen den kürzeren ziehen. Sogar dann, wenn ausnahmsweise ein Streik für die Arbeiter erfolgreich ist, so bleibt es erfahrungsgemäß dieser Erfolg kein dauernder. Bei den meisten Streiks aber pflegen bekanntlich die Arbeiter nach großen Opfern und schweren Schädigungen der eigenen Familie zu unterliegen und für die Leute, welche während eines Streiks, den sie zum Teil nur widerwillig mitmachen, die wenigen Haushaltungsgegenstände bis beinahe aufs Bett hinaus verkauft oder verpfändet haben, ist es ein schlechter Trost, zu wissen, daß auch die Arbeitgeber schwere Verluste durch den Streik erlitten haben. Letztere werden vielfach bemüht sein, durch möglichst tiefe Niederhaltung der Löhne den Verlust so rasch als möglich wieder hereinzubringen. Dies muß unter den Arbeitern neue Erbitterung hervor-

rufen und man ist niemals sicher, ob diese Leidenschaften nicht gelegentlich zu einem sehr bedeutenden Ausbruch kommen, wie man das ja in Belgien, Amerika u. s. w. erlebt hat. Alle Staatsbürger ohne Ausnahme haben ein Recht zu der Forderung, daß dieser latente Krieg möglichst bald befristet werde. Wenn einzelne Agitatoren von Stadt zu Stadt und von Werkplatz zu Werkplatz ziehen, um auch zufriedene Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufzureizen, so geht das über das natürliche Recht der Arbeiter, auf eine Besserung ihrer Lage bedacht zu sein. Eine gründliche Heilung der offenbaren Mängel bei der Arbeiter, auf eine Besserung ihrer Lage bedacht zu sein, bei welcher die Arbeiter ihre Klagen wegen ungenügender Bezahlung, übermäßiger Anstrengung oder unfreundlicher Behandlung sollten vorbringen und von diesem Arbeitsamt dann auch ein Urteil erwirken können, wodurch ihren berechtigten Beschwerden gründlich abgeholfen wird. Umgekehrt aber sollten dieselben Arbeitsämter auch Klagen der Arbeitgeber wegen willkürlichen Begleitens, frechen Betragens u. s. w. der Arbeiter in sachgemäßer und wirksamer Weise erledigen können. Die bisherigen Gewerbegerichte erfüllen diesen Zweck in keiner Weise, denn wenn sich einmal ein Arbeiter beim Gewerbegericht beschwert, so bekommt er die Antwort, der Arbeiter habe ja doch nichts und seine Verurteilung zu einer Geldstrafe sei also wertlos; zu Gefängnisstrafen aber sind die Gewerbegerichte nicht berechtigt und überdies bestehen solche in verhältnismäßig wenig Orten. Am schwersten werden durch die Brutalität der Arbeiter die mittleren und kleineren Arbeitgeber geschädigt und in ihnen herrscht schon lange die Ueberzeugung, daß der Staat zu ihrem Schutze viel zu wenig thue. Wer also den Kampf zwischen Kapital und Arbeit aus der Welt schaffen will, darf auch nicht die Nationalsozialisten mit kleinen Plättchen kommen lassen. Gerade in dieser Frage muß der Staat an den Hörnern gefaßt und zunächst der Verrohung entgegen gearbeitet werden. Wissen dann die Arbeiter, daß sie auch ohne das gefährliche Experiment eines Streiks ihr wirkliches Recht bekommen können, so wird der soziale Frieden allmählich wieder hergestellt werden. Von einem solchen Gedanken wollen die Sozialistenführer freilich aus sehr erklärlichen Gründen nichts wissen. Wenn die Arbeiter zu ihrem wirklichen Recht kommen können, dann bedürfen sie der sozialistischen Organisation gar nicht mehr. Die Gewerkschaften und andere Führer müssen dann wieder zu ihrer ursprünglichen Arbeit zurückkehren, während es jetzt viel bequemer und namentlich auch einträglicher ist, mit den freiwirtschaftlichen Steuergrößen

der Arbeiter ein behagliches Leben zu führen. In aller Geschwindigkeit wurde deswegen auch beschlossen, die Gehälter der Parteiangestellten zu erhöhen. Auch über Schutzoll und Freihandel wurde seitens der Sozialdemokraten debattiert, aber was da vorgebracht wurde sah aus, wie ein richtiger Eiergang, man empfiehlt im Prinzip den Freihandel und hält praktisch am Schutzoll fest. Wenn endlich ein Parteiführer zu dem Eingeständnis sich veranlaßt sieht, daß der Sozialdemokratie kein größeres Unglück zustoßen könnte, als wenn sie die Macht im Staat erlangen könnte, so kann dieses Geständnis jedem Denker die Augen öffnen; denn es heißt nichts anderes als: „Einsetzen kann die Sozialdemokratie, aber zum Wiederaufbau ist sie unfähig!“
 Die Gemahlin des Prinzenregenten von Braunschweig, Prinzessin Albrecht von Preußen, eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, ist auf ihrem Schlosse Camenz in Schlesien Ende voriger Woche gestorben. Das Kaiserpaar begiebt sich zur Beerdigungsfahrt dorthin und dann direkt nach Benebig, von wo aus das Kaiserpaar seine Reise nach Konstantinopel und Jerusalem antritt, nachdem es zuvor mit dem ital. Königspaar eine Begegnung in Benebig gehabt haben wird. Die Orientreise unseres Kaiserpaars, die ursprünglich auf zweimonatliche Dauer berechnet war, kann aber unter Verzicht auf einen Besuch in Ägypten abgekurzt werden, damit der Kaiser zur Eröffnung des neuen Reichstags wieder in Berlin anwesend sein kann, macht den Franzosen schwere Herzbeklemmungen. Schon vor mehreren Wochen hatten sie den Papst veranlaßt, das franz. Protektorat über alle Katholiken, also auch über die deutschen, im Orient feierlich anzuerkennen. Sogar die deutschen Zentrumsblätter verwarfen dies gegen dieses franz. Protektorat über die deutschen Katholiken, und die kathol. Geistlichen im Orient, wie die franz. Diplomatie in Konstantinopel, suchten, da die Reise nicht verhindert werden kann, wenigstens der Ausweisung in Konstantinopel alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten, worüber die Päpste selbst keine Einzelheiten berichten. Wenn das Deutsche Reich gut genug dazu ist, die Interessen seiner kathol. Unterthanen in China zu schützen, so ist es geradezu unqualifizierbar, ihnen dieses natürliche Recht gegen seine im Ausland lebenden Unterthanen dann zu verweigern, wenn der französische Chauvinismus „nein“ dazu sagt.
 Viel Aufsehens wird mit einem Erlaß des preuß. Ministers des Inneren an den Polizeipräsidenten in Erfurt gemacht, welcher verlangt, daß bei künftigen Zusammenrottungen und Gewaltthatigkeiten gegen die Gens-

Die Sternwirtin.
 Erzählung für das Volk von A. von Gahn.
 (Nachdruck verboten.)
 50. Fortsetzung.
 Er ließ die Hand sinken und sah sie aus verzweifelter Augen an. „Um dich!“ wiederholte er gepreßt. „Wich ich dein Herzleid nimmer mit ansehen konnte und mich die Furcht gepackt hat, du könntest mit mir gehen und mich allein lassen. Das darfst nicht, Renee, — denn ich fürd' mich! Ich los' er flüsternd und näherte sich ihr mit ausgehobenen Händen wie Schutz suchend.
 Abwesend hielt sie ihm die Hände entgegen. Er aber ging doch auf sie zu, sank, von einer plötzlichen Schwäche befallen, vor ihr nieder und drückte den Kopf aufschützend an ihre Knie.
 „Stoß mich nicht fort!“ ächzte er. „Stoß mich nicht fort! Ich bin ja das armeliche Menschenkind unter der Sonne!“
 „Es ist kein Floß wie im Fieber, und sein Körper zitterte wie Epenlaub.“
 „Schau nicht auf die That, schau auf mein Herz!“ ächzte er. „Ich hab ja das nicht gewollt, — das nicht! Nur die Papiere, die schrecklichen Papiere wollt ich vernichten, damit du bei mir bleibst, nicht von mir gehen follest. Jetzt bin ich kein armer Mann mehr, die Schuldscheine sind verbrant, alles gehört mir wieder, gehört

dir, Renee. Vergiß du nur, was geschehen! Ich will's mit dem lieben Gott schon abmachen. Auf eine Art will ich's schon lösen, nur du geh nicht von mir!“ wimmerte er.
 „Nur, der du bist. Denk!“ 's wird nicht herauskommen?“ entgegnete sie finster und sah starr über ihn fort. Beide sind wir jetzt verloren, denn die Schand' trifft mich mit!“
 „Wer kann mir's denn beweisen? Keiner hat mich dabei gesehen, keiner aus dem Haus gehen seh' ich —“
 „Aber daß die Schuldscheine verbrant sind, das wird den Wurzler auf die Spur bringen.“
 „Die andern Schuldheine sind auch verbrant. Warum soll ich grab' für den Schuldbüchsen ausgehen werden? Alle Papiere waren in einem Schrank zusammen, Renee, und der ist ausgebrant bis auf die letzte Spur. Kein Fegsel ist verbrant geblieben. Und schau, darum schon kann der Wurzler nichts gegen mich machen, wenn er gar einen Verbauch hätte. Es kam ja dann heraus, daß alle Papiere verbrant sind, und er wäre den Gläubigern preisgegeben. Einen Nutzen kann er doch nicht mehr für die Sach' ziehen, wenn er's gar vor Gericht bringt, die Papiere sind doch 'mal hin. Da wird er gewiß lieber schweigen, die Finzen ziehen und die Abzahlungen abwarten. So kommt er am ersten zu seinem Geld. Kamst schon glauben, jetzt sind wir auf dem richtigen Weg zum Glück!“
 Renee schweig, im Stillen über die Schlaueit und Ueberlegungs-fähigkeit ihres Mannes staunend.

„Woher weißt's denn, daß die Papiere in dem ausgebrannten Schrank waren?“ fragte sie dann. „Der Wurzler, mein' ich, wird dir das nicht auf die Nas' gebunden haben.“
 „Fräg' mich nicht —“ flüsterte er erschauernd.
 „Sag's mir,“ drängte sie. „Wenn ich das Geheimnis mit dir tragen soll, muß ich auch alles wissen, sonst wird mich die Angst um dies und das, bei Tag und Nacht kein Ruh' finden lassen.“
 Er schüttelte sich wie im Grauen und drückte den Kopf in ihren Schoß. Sie ließ aber nicht mit Drängen nach, und da erzählte er ihr alles, auch sein erstes Verbrechen, den begangenen Diebstahl und daß er bei dieser Gelegenheit die Papiere in dem Schrank habe liegen sehen. Auch daß der Benedikt darum von seinem Vater in Verbauch genommen sei, beichtete er, und wie sich das alles so gefügt habe, als wenn ihm das Schicksal einen besondern Befehl habe erteilen wollen.
 „Es drängte ihn, sich einmal alles vom Herzen zu reden, was ihm so arg bebrückte.“
 Als er geendet, versank Renee in ein tiefes Sinnen. „Es kam ihr dabei ein, daß es wirklich wie ein Teufelswerk anzusehen sei, daß gerade sie das Papier aus dem Pfarrhof fortgenommen. Jetzt mußte niemand, wofür der Benedikt gegangen, keiner konnte ihm schreiben und ihm die Schuld vorklagen, und er konnte sich nicht verteidigen. Kopfschüttelnd starrte sie vor sich nieder, während der Wirt noch immer in seiner zusammengewunkenen Stellung verharrte, als warte er auf ein verjöhnendes Wort.

darmetie und Polizei ohne viel Federlesens scharf drein gehauen und nöthigenfalls auch scharf geschossen werden solle. Da aber in neuerer Zeit die Unbotmäßigkeit gewisser Bevölkerungsklassen immer mehr zunimmt und die bisherige Milde von dem Böbel mit verböhnt wird, so kann es gerade nicht schaden, wenn dieser böse Böbel erstarrt, daß er bei künftigen Erweisen seiner Saunt wirklich zu Markt trägt. Uebrigens war der Erlaß nicht, wie es anfangs hieß, ein geheimes, und wenn etwas daran anzusehen ist, so wäre es unferes Erachtens der Umständen, daß der Erlaß nicht im preussischen Staatsanzeiger gleich bekannt gemacht wurde. Nun ist die Veröffentlichung auf andere Weise erfolgt und die neugierigen Menschen, die überall zusammenströmen, wo etwas los ist, wissen nun, daß auch sie den Kugeln und den scharfen Klängen der Staatsgewalt sich unter Umständen aussetzen können.

Der deutsche Gesandte beim Vatikan, Herr v. Sillou, ist von seinem Posten abberufen worden und man weiß noch nicht bestimmt, ob und wann er einen Nachfolger erhalten wird. Zweifellos ist diese Abberufung eine durchaus gerechte Antwort des deutschen Kaisers auf die Unterstüßung der franz. Protektionsansprüche über sämtliche in Orient lebende Katholiken, auch wenn diese Deutsche sind.

In Oesterreich sind nunmehr die parlamentarischen Arbeiten ohne nennenswerthe Obstruktion vorwärts, aber die deutsche Seite verfolgt dabei die Taktik, immer wieder Dringlichkeitsanträge einzubringen, welche vor der Ansichtsprage zur Beratung gestellt werden müssen. Der italienische Minister des Auswärtigen, Canavaro, hat nunmehr sämtliche europäische Mächte zu einer Konferenz behufs Verständlichmachung der Anarchisten mit einer ausführlichen Note eingeladen. Was bei einer solchen Konferenz Brauchliches herauskommen wird, bleibt vorerst abzuwarten. Die Schweizer Behörden fahren fort, alle Anarchisten, welche sie in der Schweiz ausfindig machen können, über die Grenze zu weisen. Die Anarchisten sind zum größten Theil Italiener und der italienischen Regierung bleibt nichts anderes übrig, als diese gefährlichen Gesellen vorerst in Sicherheitshaft zu nehmen.

In der franz. Hauptstadt ist ein sehr bedenklicher Streik ausgebrochen. Zahlreiche, bei den Bauxiten für die im überreichen Jahr zu eröffnende große Weltausstellung beschäftigte Arbeiter, dann auch die Straßenreinerer, z. haben die Arbeit eingestellt. Die Behörden waren genöthigt, die Pariser Garnison um weitere 18000 Mann zu verstärken, um die Ordnung sicher aufrecht erhalten zu können. Diese Truppenansammlung in Paris ist aber andererseits sehr gefährlich; denn wenn es den Generalen Zurlinden und Bellieu einfällt, so könnten sie diese Ausfälle als Vorwand zur Errichtung einer Militärdiktatur ausnützen und dann ist der Staatsstreich da und mit ihm wohl auch die Revolution der Sozialisten. Die Republikaner geben sich deshalb alle Mühe, den Zustand zu befestigen, um dem Militär jeden Vorwand zu einem Staatsstreich zu entziehen.

Die Revision des Prozesses Dreyfus ist noch immer nicht formell in Szene verlegt. Der Kassationshof verlangt vom Generalstab alle auf Dreyfus bezüglichen Papiere und der Generalstab will nur einen Teil derselben herausgeben. Wie ein Pariser Blatt behauptet, soll der frühere Minister des Auswärtigen, Hanotaux, nicht weniger als 27000 fcs. für die Photographien von Briefen des deutschen Kaisers an den deutschen Botschafter, Grafen Münster, bezahlt haben. In diesen Briefen soll der Satz vorkommen: „Dreyfus möge nur bis zum Ausbruch des Krieges im franz. Generalstab bleiben, derselbe werde im Fall eines Krieges im deutschen Generalstab angeheilt.“ Es ist nun gar kein Zweifel, daß auch dieser Brief gefälscht ist, aber der franz. Generalstab stellt sich, als er durch die Herausgabe dieses Briefes eine Kriegserklärung Deutschlands provozieren würde.

Der englische Ministerpräsident Marquis Salisbury verlangt von der franz. Regierung mit großem Aus ihrem Munde, wie der Sünder beim jüngsten Gericht auf Heil und Seligkeit.

Ein böses Leuchten flammete in ihren Augen auf und ein graufames Lächeln verzerrte ihre Züge. „Es ist doch seltsam“, flüsterte sie, mehr zu sich selbst, als zu dem Wirt spredend, „daß der Benedict sich grab an dem Tag der Gezeit hat, wo seinem Vater beinahe das Haus abgebrannt ist, als wenn ihn der Bauer auch darum in Verdacht nehmen sollte.“ Der Wirt hob den Kopf und sah sie mit schredensstarkem Blick an. „Nenei!“ stieß er hervor. „Was sprichst du? Das darf nicht sein! Das wäre ja zu viel für mein Haupt!“ Stöhnend brach er in sich zusammen, das Gesicht wieder in ihren Schoß drückend. „Wenn er so schläft ist und seinem Sohn das zutraut, was geht's dich an?“ sagte sie kalt. „Um den Benedict laß dir nur kein graues Haar wachsen“, fuhr sie häßlich fort, „der hat mit seinem Glücksprüf genug gefehlt, daß er's ruhig tragen kann, was hier über ihn geschieht.“ Wenn's nicht herauskommt, häßt schon ein gutes Wort an uns gethan“, schloß sie mit einem harten Aufsehen. „Dann sprich, sie ermutigend auf ihn ein. Er möchte sich nun nicht mehr so arg hängen, es würde gewiß nichts herauskommen, davon sei sie sehr überzeugt, und dann hätte er ja für sie beide ein Wort gethan, wie's besser nicht zu erkennen sei. Als er da zusammenkauerte Bronis Namen nannte, meinte sie tröstend, das war nicht seine Schuld, wo's nicht in seiner Absicht gelegen.

Canstätt. Die Herbstausflüge sind hier ebenso gering wie in Stuttgart, Göttingen und allen anderen benachbarten Orten. Doch wird hier immerhin noch die Kelter geöffnet und teilweise ausgedunnt werden und zwar am Mittwoch den 12. Oktober. — Am Ost ist im allgemeinen hier jetzt verhältnismäßig wenig auf dem hies. Güterbahnhof zum Verkauf gekommen. Die billigere Preise des Stuttgarter Nordbahnhofes locken viele hiesige Käufer dorthin, zumal dieses Bahnhofs auf Canstatter Richtung liegt.

Seiltromm. Die N. Bg. schreibt betr. der hiesigen Wahlunruhen: „Am den mehrfachen Anfragen zu begennen, ob die Verhandlungen in Sachen der Wahlunruhen nicht noch in laufender Periode des Schwurgerichts stattfinden werden, können wir nach bezügl. Informationen mitteln, daß diese Verhandlungen vor einem egyptischen diesen Fall zu bitelnden Schwurgericht verhandelt werden, dessen Zusammentritt noch nicht bestimmt ist.“

Reihsreisen. Remonte Depot. Das Depot war in verflorrem Sommer der Zeitpunkt von Ausflügen und Spaziergängen. Allenfalls wird dessen zweckmäßige Einrichtung benovvnt. Der gesundheitsliche Stamm der größtentheils wertvollen Tiere ist jetzt der denkbar beste. Die Erkrankung an Druse, die durch Orts- und Klimawechsel bei jungen Pferden nichts Ungewöhnliches ist, nahm einen raschen und glücklichen Verlauf. Der Vorstand des Depots, ein hiesiger Offizier, hat seinen Wohnsitz nunmehr auf Dreililien genommen.

Münchgen. In verflorrem Sommer erkaltete sich wohl infolge des Einflusses des Truppenübungsplatzes und des Zementwerkes eine überaus reichhaltige Bauhülle. Neben ein Duzend neuer Gebäude erstanden in unserm Städtchen, in dem in früheren Zeiten ein Hotel und eine Apotheke, sowie einige Spekulationsbauten. Infolge der Errichtung eines künftig 200 Arbeiter beschäftigenden Zementwerkes fand bereits Zugang fremder Familien statt. Gemäß der sich steigenden Geschäftslast des Stadtverstandes haben die bürgerlichen Kollegien dessen pensionsberechtigtes Gehalt um 600 M. erhöht.

Wankungen. Barackenlager. Ueber die Winterzeit stehen die Baracken des Lagers geschlossen bis auf zwei: Kommandantur- und Arbeitskommandobarade. Aus allen Regimentern des XIII. Armeekorps sind etwa 120 Mann ins Lager kommandirt. Diese stehen unter dem Kommando eines Majorquiers. Der Kommandant des Truppenübungsplatzes hat in Urach seinen Sitz.

Vom Bodensee. Der Hauptverkehr in Ostböhmen spielt sich heuer weniger auf den großen Ostmärkten in Ravensburg, Eptingen, Friedrichshafen, Meersburg, Langenargen, Markdorf, Waesburg und Ueberlingen, als vielmehr bei den betr. Obstproduzenten auf dem Lande ab, welche dann das aufgekaupte Obst sofort zur Bahn abliefern. Mit dem Eintreffen des Schweizer- und österreichischen Obstes, das trotz der fragestehen heuer noch billiger zu stehen kommt, als das untere, werden wohl die Preise, wenn auch nicht viel, zurückgehen. Als Höchstpreis wurden bis jetzt 4.60 M. pro Zentner bezahlt.

Merci. Auf dem Bahnhof in Ulm wurde ein Antuppler namens Geisele überfahren; derselbe ist von Schwendi O.L. Laupheim gerichtlich und lebigen Standes. Der Unghlückliche wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht, wo er bald darauf verschied. — Der ledige Dienstknecht Josef Gerhard von Sitten, O.L. Ellwangen, welcher in Sonat, O.L. Neresheim, in Diensten stand, wurde von einem jungen Pferde berast getöhen und geschüttelt, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht wurde, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Deutsches Reich. — Der Kaiser als Pache. Bei dem fluchtigen Sohne des Grubenaufsehers Josef Dyllo in Nud-a (Oberhessen) hat der Kaiser Ratifikation angenommen und genehmigt, daß der kaiserliche Name in das dortige Kirchenbuch eingetragen werde. — Auf dem Nabe zur Trauung hat ein Fahrrad.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. **Calw.** Der Viehmarkt am 12. Okt. war von Händler und Detonomen sehr stark besucht. Es herrschte aber trotzdem geringe Kauflust, da die Bauern im Einkauf sehr zurückhaltend waren. Die Preise waren deshalb gedrückt. Zuführt waren 391 Stück Rindvieh, 45 Körbe Milchschweine, 72 Stück Läufer und 12 Pferde. Eine Partie Zuchttarren fand gute Abnahme. Auf dem Schweinemarkt waren namentlich Käufer-schweine zu anziehenden Preisen gesucht. Das Paar kostete 40–160 M., während Milchschweine zu 24–34 M. gehandelt wurden.

Botenheim. 11. Okt. Am Sonntag wurden hier einige Weintäufe zu 160 M. pro 3 Sottol für schwarzes Gewächs abgeschlossen. **Erstgen.** 10. Okt. Verschiedene Käufe wurden am Stod abgeschlossen, gemittetes Gewächs 140 M. per 3 Hektoliter, Riesling rauß 550 Liter, per 3 Hektoliter 150 M., Riesling hell, per 3 Hektoliter 158 M. Verkauf ca. 210 Hektoliter. Borrat ca. 200 Hektoliter. Qualität durchaus gut.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Neb Star Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Wetterland“ der „Neb Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 12. Okt. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verstorbene. Aus der Zeit König Wilhelm III., des vor-maligen Königs von Holland († 1877), wird folgende ergötzliche Geschichte berichtet: Der König ging im Jahre 1870 erkrankt mit dem Gedanken an, Preußen den Krieg zu erklären. Man erzählt sich in Haag damals allgemein, daß der König die Kriegserklärung bereits in seinem Schreibtisch liegen habe. Bei der Größe der Gefahr, welcher Holland durch diese Politik entgegengehe, entschloß sich der frühere Ministerpräsident Thorbecke, ein ernstes Wort mit dem König zu reden. Thorbecke war trotz seiner großen Verdienste dem König indessen sehr unjanziglich. Besonders mißfiel Wilhelm III., die unersüßliche Nulie, welche Thorbecke als ersten Holländer niemals verließ. An jenem Tage der Unterredung trat Thorbecke mit feierlicher Miene in das Gemach des Königs, der ihn misstrauisch musterten mit dem gewöhnlichen: „Guten Morgen, Herr Professor, was giebt Neues in der Welt?“ empfang. „Sire, nichts Besonderes, nur die Haager erzählen sich viel dummes Zeug!“ „Hoffentlich doch nur von meinen Ministern und nicht von mir!“ „Sire, auch von Ihnen!“ „Nur von mir? Was denn, mein verehrter Herr Professor?“ fragte der König gebührt. „Sire, ich kann es kaum wiederholen!“ „Ich wünsche es aber zu hören!“ „Nun Sire“, begann Thorbecke, langsam jedes Wort betonend — „die Haager sagen, Sv. Majestät wäre verückt geworden.“ „Weiter nach der kühne Redner nicht. Unten vor vorn ist der König das schwere silberne Tintenfaß vom Tisch, um es dem Minister ins Gesicht zu schleudern. Doch das Schreibzeug hatte sich in die Tischplatte verwickelt, und ebenso rasch hatte sich Thorbecke in seiner ganzen Länge auferichtet, war nicht an den König herangetreten und sagte gelassenen Tones, aber mit eisigem Nachdruck: „Sire, wenn Sie mir das Tintenfaß an den Kopf werfen, dann haben die Haager recht!“ Der König ließ die Hand sinken, während Thorbecke dann egertrietig, aber mit sehr deutlichen Worten die Notwendigkeit der Neutralität Hollands nachwies und den König auf schlechtere zu überzeugen wußte. Einige Stunden später verbreitete sich die Kunde, daß Wilhelm III., das gefährliche Schriftstück eigenhändig gerissen habe.

Verstorbene. Al.: „St. Ist dem richtig, daß das neue Buchhaus so gesund eingericht ist?“ — B.: „Gewiß — es wird sogar ärztlich empfohlen!“

Sehenswürdiges. Lesebuch für männliche Sonntags- & Fortbildungsschulen, zugleich ein Handbuch für Landwirte, Handwerker etc. Herausgegeben von Max Hohnlein, Lehrer in Canstätt. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Lexikon-Format. 500 Seiten. Groß a. N. Druck und Verlag der S. Christianischen Schulbuchhandlung. Preis samt Porto M. 1.50 stark gebunden.

Mit dem obigen Werke können wir besonders unseren Landwirten ein Buch empfehlen, das ihnen nicht bloß Freude machen, sondern auch großen Nutzen bringen wird. Wir wollen ganz absehen von dem Abschnitt I, der 63 unterhaltende und belehrende Erzählungen und Gedichte bringt, von Abschnitt II, der das Wichtigste über Familie, Gemeinde, Staat, Rechtspflege zc. enthält, von Abschnitt III, in welchem eine Reihe trefflicher Aufsätze aus der Volkswirtschaft enthalten ist, von Abschnitt V, der von Natur- und Gewerbebebau handelt, von den Abschnitten VI, VII und VIII, welche der Gesundheitspflege, der Geographie und Geschichte gewidmet sind, und nur auf Abschnitt IV etwas näher eingehen, der vom Handel, was den Bauern am nächsten angeht, nämlich von der Landwirtschaft, in 76 wohl abgerundeten Beständen kommt hier unter anderem zur Sprache: Bestäubung der Pflanzen, die Erntezeit, die Bearbeitung der Ackererde, die verschiedenen Bodenarten, die Beurteilung der Güte des Bodens, das Pflügen, das Drainieren, das Düngen mit Stall- und Kumpflinger, der gesunde Getreidebau, die Kartoffel, die Hülsenfrüchte, die Feldfruchtproduktion, die Del-, Gespinnst- und Fabrikpflanzen, die Fruchtfolge, die Pflanzung der Unkrauter, die gesamte Obstbaumganz, der Weinbau, die Behandlung des Weines im Keller, sämtliche Zweige der landwirtschaftlichen Tierzucht, die Viehzucht, die Pflege der Haustiere, geflügelte Bestimmungen, das landwirtschaftliche Rechnungswesen u. s. w. All dies ist in einfacher und schöner Form geboten, so daß es der gemeine Mann mit Verstand und Bergnügen lesen kann. Wir sind davon überzeugt, daß sich jeder Landwirt durch den Ankauf des preiswürdigen Werkes ein ganz vorzügliches Handbuch erwerben wird.

Die feinsten Thees 1898 er Ernte der bekannten Firma Thee Meister (Kaiserl. Königl. Hoflieferant) sind im Verkauf. 1898 er Coudang mit Blüten (100 gr Pakete à M. 1.—) und Kaiserthee (in Blechdosen à 1.25) M sind Kernern empfohlen. Zu haben bei Herrn Moser am Bahnhof.

„Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt ob meinen Fabriken bezogen. — schwarz, weiß und fastig von 75 Pfg. bis 1.18. 06. v. Woll. in den nobelsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Erklärung. Auf ausdrücklichen Wunsch erklärt die Redaktion, daß in dem Schlußsatz des Berichtes über die Öppinger Unruhen No 157, Seite 2 mit den „an die Luft geschwungenen zwei Sozi“ nicht die Herren Ernst Schmidt und Viktor Neß gemeint waren, sondern zwei der sozialdemokratischen Partei angehörige jungen Leute, welche sich im Kronenplatz eingefunden und durch ungebührliches Benehmen Veranlassung gaben, sie zur Türe hinaus und die Treppen herunter in beschleunigter Ganganz zu befördern. Dies, um anderwärtigen Mißlingen zu lehren. Z. Böslcr.

Genorben. Günter, Julius, Kaufmann, Stuttgart. — Mayer, Johann, Geometer, 84 Z., Herrenberg. — Gerold, Emilie, geb. Goldmann, Stadtparres Gattin, 521 Z., Stuttgart.

Neueste Nachrichten. **Lübeck.** 13. Okt. Heute nachmittags 5 Uhr wurde in dem Schalter des Hauptpostamtes einer Dame eine Geldtasche gestohlen, in der sich 7000 M. befanden, welche die Dame kurz zuvor von einer Privatbank erhoben hatte. Von dem Dieb fehlt jede Spur. **Venedig.** 13. Okt. Das Kaiserpaar ist um 12.45 Uhr in Begleitung des Staatsministers Frhr. v. Bülow hier eingetroffen und am Bahnhof vom König und von der Königin von Italien empfangen worden. **Paris.** 13. Okt. Es heißt, der Berichterstatter des Kassationshofes habe den Advokaten Wornand, welcher von der Frau Dreyfus beauftragt ist, sich an den Revisionen-Verhandlungen als ihr Rechtsbeistand zu beteiligen, ermächtigt, die Dreyfus-Akten einzusehen. **Paris.** 13. Okt. Die Wiederaufnahme der Arbeit trat heute früh sehr deutlich in die Erscheinung. In der Arbeiterbörsen fanden vormittags einige Versammlungen statt, doch war die Zahl der Ausständigen bedeutend geringer, als in den letzten Tagen. Der Ausstand der Erdarbeiter darf als beendet angesehen werden. Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Käster (E. B. Mayer'sche Buchdruckerei) Schornbord.

Bekanntmachungen. **Schornbord.** Es wird in Erinnerung gebracht, daß das **Nachlesen in den Obstbaumgütern** nach dem Ortspolizeistatut unter Strafandrohung verboten ist. Den 13. Okt. 1898. **Stadt Schultheißenamt.** Fritz.

Meine Kanzlei
befindet sich bei **Herrn Kaufmann Fr. Maiera. Thor.**
Gerichtsvollzieher **Koller.**

Zucker-Linsen,	per Ffd. 15 S,	bei Saß mit 100 Ffd. 12 S,
Geller-Linsen,	per Ffd. 20 S,	" " " " " 18 S,
Heller-Linsen, schön groß	per Ffd. 25 S,	" " " " " 23 S,
Heller-Linsen, extra groß	per Ffd. 30 S,	" " " " " "
Erbsen,	per Ffd. 15 S,	" " " " " 13 S,
Erbsen, extra groß,	per Ffd. 22 S,	" " " " " 20 S,


Berl-Bohnen, Reis in vier Sorten empfiehlt Carl Schäfer am Marktplaz.

Neuer Blochingen.
Bucheln-Verkauf.
Am Dienstag den 18. Oktober, mittags 12 Uhr in der Hofe in Bucheln kann aus den Staatswaldungen der Guten Büchenbronnen und Thomasdort und um 3 Uhr in der Krone in Bischenbach aus den Staatswaldungen der Guten Hegensohn, Balkmannsweiler und Althoch. Vorzeigen auf Verlangen durch die betreffenden Forstwärter.

Neuer Blochingen.
Reis-Verkauf.
Am Dienstag den 18. Oktober, nachm. 3 Uhr in der Krone in Bischenbach aus dem Staatswald-Weidewiese 20 Hefe Reinigungs-Material, äußerst viele schöne Stütkfängchen. Zusammenkunft zum Vorzeigen um 2 Uhr.

Crepepapier
in allen Farben und Dessins **Paul Böslcr.**

Größtes Spiegellager
zu allerbilligsten Preisen bei **Fr. Freidel.**



zu verpachten. Meine Besitzung, Sonnenstein beabsichtige ich anderweitig zu verpachten oder zu verkaufen und bitte Interessenten um Zuschrift. S. Glette, Burgschmidstr. 44. Kürnberg.

Hund zugekauft. Einem hiesigen Einwohner ist dieser Tage ein grauer Rattenfänger mit Halsband zugekauft. Abholungsstermin gegen Kopfenerväß 8. Tage. Den 12. Oktober 1898. **Schultheißenamt.** Sieder.

Ein kleine Wohnung hat sogleich zu vermieten. **Chr. Fiegler,** gegenüber von Vater Frank.

Mühe-Verkauf. 12 Kuche. eine hochtrabende, die an der Hand genommen werden als überfällig sofort verkauft. Näheres bei der Redaktion.

la. Heilbrauner Viktoria-Christalkzucker, la. Stuttgarter grobkörnigen Christalkzucker, prima Frankenthaler Christalkzucker, gemahlene Melis, la. Stuttgarter Feinzucker empfiehlt zum billigsten Preis. **Carl Schäfer am Marktplaz.**

Roststäbe Beste und billigste Roststäbe. **Gebr. Ritz & Schwelzer,** Roststäbe-Gläserei, Schwab. Gmünd.

